

## Wanderfahrt 2008 auf der Peene

Mit „Miss Sophie“ unsere H-Jolle Bj. 61 am Haken ging es dies Jahr Richtung Stettiner Haff. Kerstin und ich planten einen Törn über das Haff nach Polen, besonders Kamien und Stettin wollten wir uns anschauen. Das Wetter war wunderschön, aber so östlicher wir kamen, standen die Bäume immer schräger.

In Mönckebude, der „Perle des Haffs“, angekommen, konnten wir das erste mal aufs Haff schauen. Und das war weiss und brodelte, bei guten 7 Bft baut sich in diesem flachen Gewässer eine für uns mit der Jolle eine böse Welle auf. Der Hafen war voll, niemand auf dem Wasser. Windänderung nicht in Sicht. Macht gar nichts, denken wir und fahren nach Anklam zur Peene.

Anklam war einst eine reiche (Hafen-)Stadt, von dem heute noch wenig zu erkennen ist. Erhalten ist ein Teil der historischen Stadtmauer, das 32m hohe Steintor und einige wenige hübsche alte Gebäude. Ähnlich wie Wesel ist es die Stadt im Krieg sehr zerstört worden, dennoch lässt sich der alte Reichtum zum Teil erahnen. Die berühmtesten Söhne der Stadt sind Otto und Gustav Lilienthal, das Museum ist sehenswert und liebevoll gemacht. Viele Flugmaschinen sind zu sehen und zu bestaunen. Der von Gustavs entwickelte „Anker-Baukasten“, ein Baustein-Spiel für Kinder, ist z.B. auch in unserm Bislicher Heimatmuseum ausgestellt.



Anklam hat einen wunderschönen Wasswanderrastplatz, mit perfektem Slip und allem was man braucht. Nachdem wir Miss Sophie im Wasser hatten, alles verstaut und verpackt hatten, das Auto hinter dem Rastplatz parkten, kam der Hafenmeister und fragt erst einmal, wer das denn erlaubt hatte. Bevor wir uns aber ärgert durften, wurde er mit der Frage „Wollt Ihr morgen früh Brötchen“ sofort sehr sympathisch.

An Isomatten und Schlafsack müssen wir uns erst wieder gewöhnen, wir schlafen aber ganz gut. Am nächsten Morgen legten wir zeitig ab, der Wind ist hier lange nicht so stark und kam ganz vorzüglich achterlich, gesegelt werden konnte in Badehose, übrigens die ganze Woche.

Die Peene ist ein himmlischer Fluß, fast völlig natürlich. Sie ist durch die großen Wassermassen nach der Eiszeit geformt worden. Sie ist immer mind. 3m tief und hat fast keine Strömung. Alle Ufer sind ganz natürlich, es gibt nur wenige Durchstiche.

Wir genießen das herrliche Segeln und treffen überall Paddler. Mit diesen Freunden wir uns schnell an, ohne Motor und Welle sind wir beliebt bei den Paddlern. Immer wieder zeigen sich alte Torfstiche wie kleine Seen am Flusslauf. Dort kann man neben Seerosen vor allen Dingen viele Wasservögel beobachten.



Vorbei an der Stadt Jarmen machen wir Rast in Alt Plestin. Der dortiger Wasserrastplatz ist liebevoll angelegt, eine Ortschaft zum einkaufen gibt es allerdings nicht. Dafür aber den morgigen Bäcker-Bus, der ist super. Nach dem Baden geht es weiter den Fluss hinauf. Der perfekte achterliche Wind bläst weiter, allerdings werden die Abschnitte in den Wäldern zum Teil zur Geduldsprobe. Zwischendurch komme ich mir beinahe vor wie auf einem westafrikanischen Flusslauf, so dicht ist die Vegetation.

In Loitz machen wir Zwischenstop. Das Dorf hat zwar nur ca. 4500 Bewohner, aber eine wirklich schnieke Marina. Die ist dort, wo früher wohl mal der Güterbahnhof war, die Gastronomie ist im alten restaurierten Fachwerk-Bahnhof untergebracht. Wir machen natürlich einen Rundgang und besichtigen das alte Steintor und die Stadtmauer. Dadurch, dass auch diese kleine Stadt nicht mehr gewachsen ist, sind die Wälle und Gräben vor der Mauer gut erhalten, ganz anders als in Wesel. Nach dem Besuch der St. Marienkirche legen wir wieder ab.

Einige Wassersportler warten schon auf das Öffnen der Brücke und die ist sehr niedrig. Wir legen den Mast und ziehen die Köpfe ein, nur wenige cm Luft bleiben zwischen Maststuhl und Brücke, 'ne Jolle müsst Ihr fahren, braucht Ihr nicht warten.

Weiter geht es in die Kreisstadt Demmin. Nach etwas suchen finden wir den Rastplatz, der ist beim Segelclub Demmin. Die ganzen Clubs sind in einem alten Arm der Peene und recht idyllisch. Wir besichtigen natürlich die Hansestadt. Eine Gruppe älterer Herrschaften befragen wir zögerlich nach einem Restaurant, so richtig warm können wir mit den Erscheinungen nicht werden. Ganz aufgeschlossen begleitet uns dann ein Herr in die Stadt. Er hat die ähnliche Geschichte wie mein Vater, kommt aus dem jetzigen Polen in der Nähe von Stettin und ist im Krieg als Kind mit seiner Familie geflüchtet. Nun besucht er jährlich seine Geburtsstadt mit einem Heimatverein. Wir plaudern und plaudern und ich denke noch wie doof ich manchmal bin und so zögerlich auf ihn zugegangen bin, er ist doch wirklich nett.

Im Zentrum von Demmin gibt es nur wenig sehenswertes, fantastisch ist aber die Kirche St. Bartholomaei mit den historischen Häusern herum. Am sogenannten Speichergebäude gehen wir essen, recht gut und sehr freundlich. Dieser Bau ist aber ein echtes Grab, da hat die Stadt Demmin den Speicher und einen Riesenanbau restauriert und erweitert, aber alles außerhalb der Stadt. An diesem Anleger kann man gar nicht anlegen, geschweige denn die Nacht verbringen.

Bis auf das Restaurant, ein Angelladen, eine Spielhalle und Arbeitslosenzentrum ist alles leer. Nicht ganz, in der 5. Etage gibt es das Stadtmuseum, da sind wir auch prompt am nächsten Tag. Besuch ist sehr selten, die Freude der Mitarbeiterin ist groß. Wir quatschen noch länger, Demmin ist wohl ein bisschen verschlafen und verwaltet sich selbst. Wir ahnen, warum Wesel und Demmin Hans-Partnerstädte sind.

Nach dem netten Museumsbesuch besichtigen wir die Reste der Burgruine, Wallenstein hatte damals alles in die Luft gesprengt. Direkt daneben steht das Haus Demmin, ein herrlicher Landsitz, bzw. eine Landsitzruine. Restaurations- oder vielleicht nur Sicherungsarbeiten haben aber gegonnen. Beides liegt nebeneinander auf einer Halbinsel, dort wo die Tollense in die Peene fließt. Übrigens, die Tollense fließt auch durch Neubrandenburg, der große Tollensesee ist was für Freunde von Holzmasten.





Wir segeln weiter, die Landschaft wird immer hübscher. Zwischendurch öffnet sich im Wald ein herrlicher kleiner Sandstrand. Wir ziehen das Boot hoch, schwimmen und dösen im Schatten. Weiter geht es dann bis nach Verchen. Hier liegt auch die „Ahoi“, eine E-Jolle Bj. 30, mit der wir schon in Schwerin um die Wette segelten. Wir finden einen Platz am Rastplatz und gehen erst einmal in die Ortschaft. Die Reste des Lichterfestes vom Vortag werden abgebaut. Nach einem Bad schauen wir uns das ehemalige Kloster an, in dem heute eine Kinder- und Jugendhotel untergebracht ist.

Am nächsten Morgen fahren wir völlig entspannt über den Krummerower See, der ist ca. 12km lang, mit unserm neuen Fockausbaumer macht es wirklich Spaß. Weiter geht es durch den Peenekanal nach Malchin. Der Wasserrastplatz ist mehr was für Paddler, voll Kraut. Wir machen einen Stadtrundgang, neben den erhaltenen Stadttoren lädt die Johanniskirche zur Besichtigung ein. Die ist sehr interessant, da sie im 14. Jahrhundert abbrannte, wurde der romanische Bau gotisch „aufgepimt“, allerdings der barocke Hut auf dem Turm mag gar nicht passen. In der Kirche ist ein sehr aufwendiger Marienaltar mit mehreren Flügeln, beidseitig gearbeitet, zu bewundern. Wir bedanken uns bei der freundlichen Küsterin und machen einen weiteren Gang in den erhaltenen Teil der Altstadt, sehr hübsch.

Mit vollen Einkaufstüten geht es wieder aufs Boot und weiter Richtung Malchiner See. Wir müssen den Mast legen und motoren. Der Dahme Kanal ist recht zugewachsen, manchmal nur 40cm tief. Wir brummen langsam durch das Naturjuwel. So viele Fische habe ich noch nie gesehen. Nur Paddler oder Boote wie wir können hier durch, der Kanal endet mitten im Schilf im Malchiner See. Alles was bisher war wird hier in den Schatten gestellt. Wir sind das einzige Boot auf dem See, der zum Teil recht flach ist. Vor unserem Bug fischen 2 Seeadler, ein echtes Schauspiel.



Etwa in der Mitte des Sees ist ein kleiner Campingplatz, dort werden wir schlafen. In DDR Zeiten muss es hier sehr voll gewesen sein, heute ist echt wenig Betrieb. Wir ziehen das Boot auf den Strand und schlafen gut. Am nächsten Tag besuchen wir den kleinen Ort gegenüber, in Bülow gibt es nicht viel, aber das Wenige ist sehenswert.

Nun geht es wieder zurück, weiter können wir nicht segeln, als der Malchiner See. Zurück durch den herrlichen Kanal geht es an Malchin vorbei auf dem Kummerower See. Es ist mittlerweile Nachmittag und nun müssen wir gegen den Wind. Der steht bei 5-6 Bft. , wir ziehen uns das Ölzeug an und ziehen die kleine Fock hoch. Tja, Badehose und Ölzeug, nicht schlecht. Auf 2 langen Beinen kommen wir wieder nach Verchen. Das ist richtig geiles Segeln, die Welle auf dem See macht uns nichts aus, wir sind die einzige Jolle und das einzige Boot mit Vollzeug. Von hieraus geht es wieder hoch, leider mit viel Motor.

Wir legen in Jarmen an, es wirkte auf dem Hinweg nicht einladend. Vom Wasser aus sind nur der Speicher und Bootsschuppen zu erkennen. Der etwas ausserhalb liegende Bootsclub mit Rastplatz ist auch nicht so hübsch, übernachten wollen wir hier nicht. Der Rundgang durch die Stadt ist kein Highlight. Jarmen ist im 19. Jahrhundert fast vollständig abgebrannt, auch durch die Spende von 2000 Talern des preußischen König Friedrich Wilhelm IV konnte wohl der alte Glanz nicht wieder hergestellt werden. Die beiden dreieckigen Marktplätze und die Fischerkaten entschädigen uns aber etwas.

Wir segeln weiter bis nach Stolpe, dort gibt es neben dem schönen Wasserwanderrastplatz einen herrlichen Landsitz, welches zu einem sehr feinen Hotel ausgebaut wurde. Wir schauen uns den kostbaren Sitz an, im Gästebuch grüsst unser Bundespräsident Köhler, der schlief vor 2 Wochen hier. Ganz in der Nähe bewundern wir die Benediktiner Klosterruine aus dem 12. Jahrhundert. Nicht unweit gibt es eine Kapelle, hier ruhen die alten Eigentümer des Landsitzes, die Grafen Bülow. In der alten Schmiede, heute der „Fährkrug“ essen wir sehr gut.

Am nächsten Morgen fahren wir zurück nach Anklam. Hinter uns liegt eine perfekte Woche auf dem Boot.